

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 22

Artikel: Eine tschechische Geschichte : Rigo liebt die Politik nicht
Autor: Poláek, Karel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-608665>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rigo liebt die Politik nicht



Herr Zuzka war ein Mann von durchschnittlicher Gestalt, wohl ohne politisches Bewusstsein, dafür aber ruhig und friedliebend. Ungesunden weltlichen Genüssen ging er aus dem Wege, von falschem Glanz hielt er nichts, liess sich keinen Sand in die Augen streuen, sondern ging seines Weges und dachte sich seines.

Herr Fara war das pure Gegenteil, ein politischer Mensch. Der Faden seiner Geduld riss oft, wenn er sah, wohin es uns trieb. Er lehnte die Lehren der falschen Propheten ab, die fromme Wünsche verkünden, um uns auf Irrwege zu führen. Hatte er sie einmal durchschaut, verdunkelte sich sein sanftes Gemüt, und er legte seine Schwäche ab, wenn er sah, dass die Dinge reif waren für eine Entscheidung.

Rigo, der edle Boxer von Herr Zuzka, teilte die Ansichten seines Herrn. Auch er stellte fest, dass der Hochmut der Fremdlinge manchmal unerträglich wurde, doch durch unberechtigte Provokationen liess er sich nicht aus der Ruhe bringen. Er hatte kein Bewusstsein, denn an Politik war er nicht interessiert.

Diese drei kamen bei einem karierten Tischtuch voller Bierflecken zusammen. Herr Zuzka, um sich zu erheitern und den täglichen Tramp zu vergessen, Herr Fara, um zu politisieren. Rigo nahm seinen Platz unter dem Tisch ein, legte die Schnauze auf die Vorderpfoten und begann zu träumen.

«Zum Wohl!», sagte Herr Fara und erhob das Glas. «Was sagen Sie, Herr Zuzka, zu den Verhältnissen? Das sind Verhältnisse, wie?»

«Was für Verhältnisse?», fragte Herr Zuzka zögernd.

«Was für Verhältnisse? Dass Sie so dumm fragen können! Unhaltbare, ja katastrophale Verhältnisse, damit Sie es wissen.»

«Wirklich?»

«Das möchte ich meinen, Menschenkind, alle, denen das reine Blut unserer ehrwürdigen Ahnen in den Adern fließt, fühlen sich sterbenselend. Was macht die Regierung? Was machen die zuständigen Kreise?»

«Was machen sie denn?», wollte Herr Zuzka wissen.

«Wir wissen es», entgegnete Herr Fara, «die zuständigen Kreise schauen tatenlos zu. So ist es. Zum Wohl!»

Energisch nahm er einen Schluck. Herr Zuzka tat dergleichen. Beide wischten sich mit dem Aermel den Schnauz ab.

«Wo war ich?», wollte Fara wissen.

«Irgendwelche zuständigen Kreise hatten die Ehre, zurechtgewiesen zu werden», gab Herr Zuzka zu bedenken.

«Ja. Die entscheidenden Kreise – das sind irgendwelche! Sich vollfressen und auf Kosten der andern leben, zu mehr sind sie nicht fähig. Aber dass sie einmal zur Zeit einschreiten und den Machenschaften ein Ende setzen würden – wo denken Sie hin! Aber noch schlimmer sind – wissen Sie wer, Herr Zuzka?»

«Wer ist denn das schon wieder?»

«Die regierenden Funktionäre! Die sind ausgekocht. Hinter den Kulissen ein Ränkespiel treiben, unlautere Abmachungen treffen und ein Netz von Lügen spinnen – na, das sind Könner. Die Lage, Herr Zuzka, ist so unklar, die

Atmosphäre so bedrückend, dass man sich nicht wundern kann, wenn wir uns angsterfüllt fragen, was der morgige Tag wohl bringen wird. Aber den regierenden Funktionären ist das egal. Die denken ohnehin nur ans nächste Bankett und ans Knüpfen von neuen Beziehungen... Doch das Mass ist am Ueberlaufen, in den Zeitungen steht es jeden Tag, und dann werden Sie sehen...»

«Was werde ich sehen?»

«Nun, das versteht sich doch... Sie werden zum Beispiel sehen, dass umwälzende Ereignisse nicht auf sich warten lassen werden, und wenn Sie sich den Schlaf aus den Augen reiben, werden Sie erkennen, wie die Banken, das jüdische Grosskapital und der fremde Ausschuss am gesunden Stamm unseres Volkes nagen, wie die geheimen Fonds die Wasser trüben, in denen verantwortungslose Elemente angeln wollen. Aber wir werden ihnen ihr trügerisches Handwerk legen. Ich stehe hier wie ein Mann in der Entscheidungsstunde!»

Und er schlug auf den Tisch.

Darauf antwortete Rigo, der noch immer unter dem Tisch lag, mit einem finsternen Knurren.

Herr Zuzka fasste seinen Nachbarn am Aermel und bat ihn: «Herr Nachbar, ich habe nichts gegen das Politisieren. Politisieren Sie nur. Sie haben ein Bewusstsein, und ich höre Ihnen so gerne zu. Aber ich möchte doch bitten, ein Spürchen friedlicher... Es ist schon so, wie man sagt, der Mensch kennt weder den Tag noch die Stunde, einmal müssen wir alle sterben, ich nehme keinen Anstoss an der Politik, so

lange das Jahr auch ist, ich habe es nicht gern und mein Hündchen auch nicht.»

«Weil ihr beide kein Bewusstsein habt», sagte Herr Fara trüb, «und eure Häupter unter das fremde Joch beugt. Aber ich spüre die Kraft in meinen Armen, mein Blick ist geschärft, und ich schätze die Ereignisse richtig ein... Ich weiss, wohin das führt. Der Schlamm wird durchbrochen, und die schönen Dinge werden im Lichte Gottes aufleuchten. Und dann werden wir richten!» Und er schlug erneut auf den Tisch.

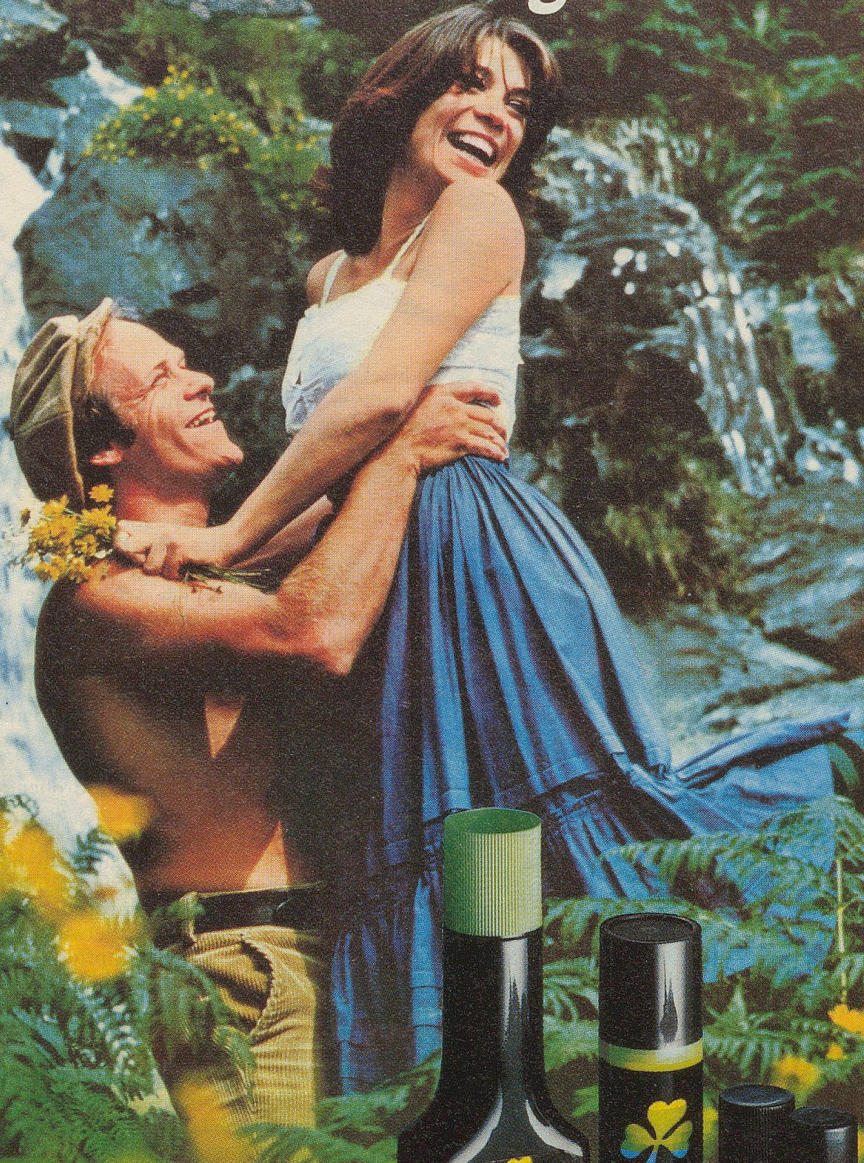
Rigo begann drohend zu knurren.

«Herr Nachbar», wies ihn Herr Zuzka zurecht, «ich bitte Sie... politisieren Sie, schütten Sie Ihr Herz aus, protestieren Sie stürmisch, aber etwas ruhiger, ein wenig gedämpfter, mein Hündchen ist gereizt und liebt weder unwillige Kundgebungen noch frenetische Hochrufe... Es ist ein friedliebendes und bescheidenes Hündchen, es ist nicht für ein lärmiges Leben bestimmt, sondern verfolgt die Öffentlichkeit wie ich und behält seine Ansichten für sich...»

«Ich lasse mich nicht unterkriegen!» rief Herr Fara leidenschaftlich aus, «ich werde keinen Zoll des heiligen, blutgeweihten Bodens freigeben. Bis zum letzten Atemzug, das sage ich Ihnen, Herr Zuzka, bis zum letzten Atemzug werde ich mich für unveräusserliche Rechte einsetzen, da kennen Sie mich wieder schlecht! Ich bin bereits soweit, dass ich nicht gleichgültig zusehen kann, wie ein Fremdling sich

Irischer Frühling

Männliche Frische, die auch Frauen gefällt.



Der Frühling in Irland ist einzigartig herzhaft und frisch. Und diese unvergleichliche Frische ist eingefangen in Irischer Frühling.

Erhältlich als Seife, Schaumbad, Deo-Spray, Roll-on und Stick.



Herzhaft frisch von früh bis spät.

mit falschen Worten in unsere Gunst einschmeichelt, um uns hernach um unser Allerliebstes zu bringen, das wertvolle Vermächtnis unserer Vorfahren nämlich. Haben wir dafür geblutet, dass uns irgendein dahergelaufener Gassenbube zum Nachteil unserer höchsten Güter mit wertlosem Plunder vollstopft? Wollen Sie dem untätig zusehen, Herr Zuzka? Nie!»

Rigo begann unwillig zu murren.

«Herr Fara, ich bitte Sie... Rigo, Platz!... weder ich noch mein Hündchen Rigo wollen untätig zusehen, aber nur langsam, langsam, alles wird so kommen, wie es muss, nur keinen Aufruhr, sage ich Ihnen, Rigo liebt weder die Politik noch das Angeln in trüben Wassern, er isst lieber so ein richtiges Stück Fleisch, das schmeckt ihm, nur regen Sie ihn bitte nicht mehr auf, er ist so nervös...»

«Wir brauchen», schrie Herr Fara auf, «Männer mit gesunden Nerven, Männer mit stählernen Muskeln, die der Festung der grimmigen Ausländer den Todesstoß versetzen, die den Mut nicht sinken lassen zur Freude unserer ewigen Feinde, die, auch wenn sie fallen, mit sterbenden Lippen flüstern werden – Himmelherrgott! – zum Teufel mit dir! Verfluchter Hund, er hat mich ins Bein gebissen...!»

«Rigo, Rigo, Platz, ich werde dir... Herr Fara, hoffentlich hat er Ihnen nicht wehgetan, er ist so leicht erregbar, ich habe das nicht gern, Rigo! Warte, ich gebe dir...»

«Uhhh!», stöhnte Herr Fara, «der hat es mir gegeben, jetzt bin ich ganz reduziert... Herr Zuzka, dafür werden Sie geradestehen müssen, ich werde es den Instanzen zur genauen Ueberprüfung vorlegen, was für ein Unfug mit Hunden in unserer Hauptstadt getrieben wird... uhh!... und in die Zeitungen bringe ich die Sache auch, damit sie öffentlich besprochen wird... uhh!... das sind Schmerzen!... das wird ein Beitrag, der Beachtung finden wird, und Sie werden büßen und noch lange daran denken, Herr Zuzka, das versichere ich Ihnen.»

«Das werde ich kaum», widersprach Herr Zuzka, «denn ich habe Sie darauf aufmerksam gemacht, dass weder Rigo noch ich an der Politik interessiert sind, ich habe Ihnen gesagt, dass Sie mit Ihrer Politik zur Hölle fahren sollen, aber Sie hörten mir nicht zu und ich habe tauben Ohren gepredigt und jetzt haben wir die Bescherung, aber ich kann mit ruhigem Gewissen der Erledigung dieses Streitfalles entgegensehen...»

(Ins Deutsche übertragen von Martin Stehli)